

Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich
offen bekennen,
Daß ich unwahr gesprochen und Euch mit
Lügen geschändet,
Euch betrogen, wo ich gekonnt. Ich verspreche
zu schwören,
Daß mir von Euch nichts Böses bekannt ist,
und daß ich von nun an
Nimmer Euch zu beleidigen gedenke. Wie
könntet Ihr jemals
Größere Sühne verlangen, als die, wozu ich
bereit bin?
Schlagt Ihr mich tot, was habt Ihr davon?
Es bleiben Euch immer
Meine Verwandten zu fürchten und meine
Freunde; dagegen,
Wenn Ihr mich schont, verlaßt Ihr mit Ruhm
und Ehren den Kampfplatz,
Scheinet jeglichem edel und weise: denn höher
vermag sich
Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es
kommt Euch so bald nicht
Diese Gelegenheit wieder, benutzt sie! Übrigens
kann mir
Jetzt ganz einerlei sein, zu sterben oder zu
leben!

Falscher Fuchs! versehte der Wolf, wie
würst du so gerne
Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde
geschaffen,
Und du bötest sie mir in deinen Nöten, ich
würde
Dich nicht lassen. Du hast mir so oft vergeb-
lich geschworen,
Falscher Geselle! Gewiß, nicht Eierschalen
erhielt' ich,
Ließ' ich dich los. Ich achte nicht viel auf
deine Verwandten;
Ich erwarte, was sie vermögen, und denke so
ziemlich
Ihre Feindschaft zu tragen. Du Schaden-
froher! wie würdest
Du nicht spotten, gäb' ich dich frei auf deine
Beteuerung.
Wer dich nicht kannte, wäre betrogen. Du
hast mich, so jagst du,
Heute geschont, du leidiger Dieb! und hängt
mir das Auge
Nicht zum Kopfe heraus? Du Bösewicht! hast
du die Haut mir
Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt'
ich nur einmal
Wieder zu Atem gelangen, da du den Vorteil
gewonnen?
Töricht wär' es gehandelt, wenn ich für
Schaden und Schande
Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du
brachtest, Verräter,
Mich und mein Weib in Schaden und Schmach;
das kostet dein Leben.

Also sagte der Wolf. Indessen hatte der
Lose

Zwischen die Schenkel des Gegners die andre
Tasche geschoben;
Bei den empfindlichsten Theilen ergriff er den-
selben und ruckte,
Zerrt' ihn grausam, ich sage nicht mehr —
Erbärmlich zu schreien
Und zu heulen begann der Wolf mit offenem
Munde.
Reineke zog die Tasche behend aus den klem-
menden Zähnen,
Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester
und fester,
Aneipt' und zog; da heulte der Wolf und
schrie so gewaltig,
Daß er Blut zu speien begann; es brach ihm
vor Schmerzen
Über und über der Schweiß durch seine Zotten;
er löste
Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun
hofft' er zu siegen,
Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen,
und große Bedrängnis,
Große Pein kam über den Wolf, er gab sich
verloren.
Blut rann über sein Haupt, aus seinen
Augen, er stürzte
Nieder, betäubt. Es hätte der Fuchs des
Goldes die Fülle
Nicht für diesen Anblick genommen; so hielt
er ihn immer
Fest und schleppte den Wolf und zog, daß alle
das Elend
Sahen, und kneipt' und drückt' und biß und
klaubte den Armen,
Der mit dumpfem Geheul im Staub und
eigenen Unrat
Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebär-
digem Wehen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten
den König,
Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also
beliebte.
Und der König versehte: Sobald euch allen
bedünket,
Allen lieb ist, daß es geschehe, so bin ich's zu-
frieden.

Und der König gebot, die beiden Wärfen des
Reiſes,
Löwe und Leopard, sollten zu beiden
Kämpfern hineingehn.
Und sie traten darauf in die Schranken und
sprach dem Sieger
Reineke zu, es sei nun genug; es wünsche der
König,
Aufzunehmen den Kampf, den Zwist geendigt
zu sehen.
Er verlangt, so fuhren sie fort, Ihr mögt ihm
den Gegner
überlassen, das Leben dem überwundenen
schenken;
Denn wenn einer getötet in diesem Zwei-
kampf erlage,